

»Theater der Unterdrückten schafft Freiräume in denen sie ihre Zukunft erfinden können«

Alternativen zum gesellschaftlichen Status Quo: Interview mit Till Baumann, Theatermacher und Musiker, der seit über 15 Jahren mit Augusto Boals »Theater der Unterdrückten« in Europa und Lateinamerika arbeitet



Till Baumann

Till Baumann, Theatermacher und Musiker, lebt in Berlin. Seit nunmehr über 15 Jahren arbeitet er mit Augusto Boals »Theater der Unterdrückten« in Europa und Lateinamerika, u.a. in Schulen, Jugendeinrichtungen, Gefängnissen und Theatern. In Berlin ist er Teil der Theaterwerkstatt KURINGA und des Paulo Freire Instituts. In Sachsen-Anhalt führt er für den Verein Miteinander e.V. Gefängnistheaterprojekte durch. Er hat die neue Ausgabe von Boals Übungen und Spielen für Schauspieler und Nicht-Schauspieler herausgegeben und übersetzt.

motz: Wie bist Du mit dem »Theater der Unterdrückten« (TdU) in Berührung gekommen?

Im Jahr 1999 reiste ich nach Rio de Janeiro. Dort forschte und lernte ich einige Monate lang an Augusto Boals Zentrum des Theaters der Unterdrückten (cro). Die Begegnung mit Boal und seinen Kolleg/innen, die teilnehmende Beobachtung an den Proben der Theatergruppen in den Favelas, die Gespräche mit den Akteur/innen – all das waren Schlüsselerfahrungen für mich. Die Monate in Rio und meine weiteren Aufenthalte am cro in den darauffolgenden Jahren haben mich und mein Verständnis von TdU sehr geprägt. Zurück in Berlin, begann ich selbst mit dem TdU zu arbeiten. Ich habe dann zwei Jahre lang in Sachsen-Anhalt bei einem Theaterprojekt namens DOMINO gearbeitet, damals haben wir auch Augusto Boal nach Halle eingeladen. Bei DOMINO haben wir Formen entwickelt, mit TdU gegen Rechtsextremismus und Neonazismus und für Menschenrechte und Zivilcourage zu arbeiten – eine Arbeit, die bedauerlicherweise nichts an Aktualität verloren hat und die auch weiterhin einen meiner Schwerpunkte darstellt.

Was reizt Dich am TdU?

Boals Theateransätze laden zur kritischen, ästhetischen Reflektion von Wirklichkeit ein. Das Theater der Unterdrückten kann Realitäten in Frage stellen, uns auf der Suche nach Alternativen zum gesellschaftlichen Status Quo unterstützen und eine – wunderschöne – Sprache sein, in der wir scheinbar Selbstverständliches hinterfragen können. Boals Theater gibt uns die Mög-



Augusto Boal

Foto: Wikipedia

lichkeit, uns auf ästhetische, spielerische Weise mit der Überwindung von Unterdrückung und der Transformation von Realität auseinanderzusetzen – und dies auch gleich auf der Bühne zu erproben, wie es im Forumtheater praktiziert wird.

Du reist viel – Wo lebst Du am liebsten?

In Berlin, in meinem Kiez, inmitten meines Alltags, den ich mit Freund/innen und Kolleg/innen teile. Aber es stimmt, zu meinem Leben gehört auch das Reisen, das ich nicht missen möchte, insbesondere meine Zusammenarbeit mit Kolleg/innen in Lateinamerika. Ich arbeite beispielsweise regelmäßig in Kolumbien und Zentralamerika mit Menschen, die TdU unter schwierigen Bedingungen in ihrer Friedens- und Menschenrechtsarbeit anwenden. Auch bin ich mit KURINGA Teil des europäischen Netzwerks together mit TdU-Praktizierenden aus acht Ländern. Die Auseinandersetzung mit TdU-Erfahrungen aus anderen Kontexten und die beruflichen und persönlichen Verbindungen zu meinen Kolleg/innen aus Lateinamerika und Europa sind eine wichtige Inspiration für meine eigene Praxis.

Warum gehst Du mit dem TdU ins Gefängnis?

Theater der Unterdrückten schafft Freiräume, in denen Menschen ihre Erinnerungen und Gefühle, ihre Vorstellungskraft, ihre Gedanken über die Vergangenheit und die Gegenwart befreien und in denen sie ihre Zukunft erfinden können, anstatt auf sie zu warten, schreibt Boal in den Übungen und Spielen über die Projekte des cro in brasilianischen Gefängnissen. Auch

wenn es auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen mag, im Knast von Freiräumen zu sprechen, so beschreibt dieser Satz doch für mich das große Potential der Arbeit mit TdU im Strafvollzug. So auch mein Eindruck aus zahlreichen Rückmeldungen von Teilnehmenden in mehr als zehn Jahren Forumtheaterprojekten in der Jugendanstalt Raßnitz in Sachsen-Anhalt und in anderen Gefängnissen in Deutschland und Lateinamerika. In den letzten Jahren haben wir für den Verein Miteinander e.V. als Zukunftsmusik forumtheaterproduktion mit inhaftierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Thema Zukunft gearbeitet. Was sind ihre Wünsche und Träume für die Zeit nach der Entlassung? Wie wollen sie leben? Welche möglichen Hindernisse oder Schwierigkeiten können ihnen begegnen, wenn sie endlich »draußen« sind – und wie können diese überwunden werden? Forumtheater lässt Reflektionsräume entstehen, in denen Fragen aufgeworfen und Antworten in einem dialogischen Prozess erspielt werden können. Konflikte und herausfordernde Situationen, die ehemaligen Inhaftierten nach der Entlassung begegnen können, werden nach einer gemeinsamen Stück-entwicklung auf die Bühne gebracht, um dann während der Aufführungen mit Unterstützung des Publikums verändert zu werden. Das Forum kann dann zu einer gemeinsamen Suche nach Handlungsmöglichkeiten werden, und zu einer Probe für die Realität.

Das Interview führte
Stephan B. Antzack